

Das Projekt Piazza : Vielfältige Lebensperspektiven für Jugendliche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **61 (2001-2002)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Projekt Piazza: Vielfältige Lebensperspektiven für Jugendliche

Was

Das Projekt Piazza des Gleichstellungsbüros ist ein halbtägiges Modul und wird bis im Herbst 2002 20 Mal im ganzen Kanton Graubünden durchgeführt. Es wird über den Lehrstellenbeschluss 2 finanziert und damit von Kanton und Bund unterstützt.

Wer

- Drei Fachpersonen setzen Piazza um:
- Lucio Decurtins, Zürich, Supervisor, Mitbegründer des «mannebüro züri», u. a. Mitbegründer Netzwerk schulische Bubenarbeit.
 - Justina Derungs, Felsberg, Lehrerin und Theaterpädagogin, viel Erfahrung in Projekten für Jugendliche.
 - Ariane Bearth-Riatsch, Lehrerin und Schultherapeutin, u. a. Kommunikationsfachfrau.

Für wen

2. Klassen der Oberstufe

Wie

In geschlechtergetrennten Gruppen arbeiten Jugendliche zum Thema «Lebensperspektiven». Zentrales Arbeitsmittel ist das «Lebensmodell-Lotto»

Gerade umgekehrt sieht es bei den jungen Männern aus.

Das berufliche Engagement ist bei den jungen Männern in der Regel kaum in Frage gestellt. Die männliche Identität ist nach wie vor hauptsächlich durch die Berufstätigkeit definiert.

Diese einseitige Gewichtung hat für die Männer selber nicht nur positive Folgen: Höhere Selbstmordraten, Risikoverhalten, wenig sorgfältiger Umgang mit der eigenen Gesundheit und andere Beeinträchtigungen können als Folge von Leistungsdruck und Leistungsorientierung verstanden werden. Die deutlich tiefere Lebenserwartung des so genannt «starken Geschlechts» spricht dazu eine deutliche Sprache. Das soll nicht so bleiben. Eine rundere Persönlichkeit wird so nach aktuellen Studien für Männer zunehmend zum Thema. Beziehungen, Familie und Menschen werden wichtiger.

Piazza setzt vor diesem Hintergrund an: es möchte sowohl jungen Frauen wie Männern eine breitere Perspektive vermitteln. Dabei geht es nicht nur um Berufswahl. Die jungen Menschen sollen sich mit vielfältigen Möglichkeiten und Lebensmodellen auseinandersetzen und damit besser ausgerüstet auf die zukünftigen Fragestellungen losgehen. Denn die klassischen Rollenbilder sind kein gutes Rüstzeug (mehr), um in unserer diversifizierten Welt den eigenen Platz zu finden und zu gestalten.

Piazza wird 2002 im Sinne einer Pilotphase 20 Mal mit externen Fachpersonen durchgeführt. Es gilt, für diese komplexen und persönlichen Fragestellungen Gefässe zu finden, die eine ehrliche Auseinandersetzung ermöglichen und zulassen. Im Sinne eines Werkstattberichtes sind im folgenden erste Erfahrungen des Projektteams zusammengestellt. Rückmeldungen von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ergänzen das Bild – sie dienen der Evaluation des Projektes und sind wichtig für das Erstellen eines Lehrmittels zum Projekt. Dieses Lehrmittel wird in der Folge

den Lehrpersonen ermöglichen, selber Piazza-Module umzusetzen.

Erste Eindrücke des Projektteams

Jede Klasse hat ihren eigenen Charakter. Die eine zweite Sek. ist nicht vergleichbar mit der anderen und die wiederum nicht mit der Real. Die Vorbereitung war daher nur beschränkt umsetzbar. Bestenfalls verlief der Einstieg nach Plan. Nachher wurden je nach Klasse unterschiedliche Mittel eingesetzt, Sachen weggelassen, Neues ausprobiert.

Offenbar kommt es stark darauf an, wo die Schule ist, wie die Zusammensetzung der Klasse ist, bzw. wie die Dynamik aussieht, nicht zuletzt auch auf die Person des Lehrers, der Lehrerin. Auch sind es sich die Klassen nicht gewohnt, nach Geschlechtern getrennt zu arbeiten. Oft traf Lu Decurtins auf eine sprachlose Gruppe Jungen – ihnen fehlten die in diesem Bereich «schnelleren» Mädchen, die «Sprachrohre», wie es ein Schüler formulierte. Interessant war auch, dass wir oft neben einer «schwierigeren» Mädchengruppe eine «engagierte» Bubengruppe (und umgekehrt) vorfanden.

Zusätzlich hat natürlich jede Lehrkraft ihre eigene Arbeitstechnik, die die Klasse prägt. Es war zu erwarten, dass wir auf diszipliniertere und weniger disziplinierte, kreative und weniger kreative, laute und weniger laute Klassen treffen würden.

Dass das Wechselbad derart stark würde, darauf waren wir nicht vorbereitet. So mussten (oder durften) wir jedes Mal neu planen und Neues probieren – und wir wissen auch jetzt noch nicht (ungefähr in der Halbzeit), wie das Lehrmittel dann am Schluss aussehen wird.

Buben

Speziell für die männlichen Jugendlichen ist der Zeitpunkt in der ersten Oberstufe etwas früh. Das Erwachsenwerden ist oft sowohl körperlich wie auch geistig noch sehr

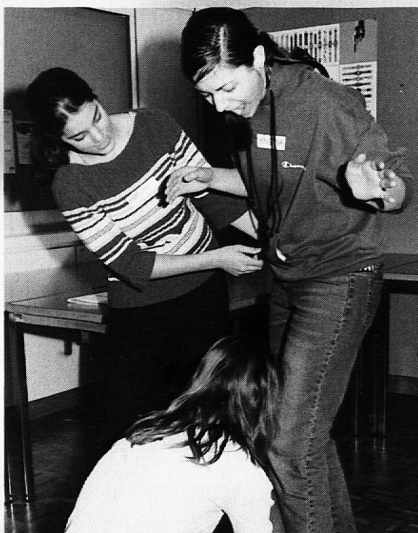
Es erstaunt: obwohl die Erwerbsquote der Frauen inzwischen über 60 Prozent beträgt – Tendenz steigend – gehen die jungen Frauen bei der Berufswahl weit zögerlicher vor als die jungen Männer. Sie wählen öfter kürzere Berufsausbildungen und eine Perspektive darüber hinaus (wie wird es beruflich nach der Lehre aussehen?) ist Ihnen oft fremd. Lieber wollen sie «dann schauen, was das Leben ihnen so bringen wird». Recht klare Vorstellungen haben sie hingegen oft, was Familienpläne betrifft.

weit weg. Zwar kann bereits eine gewisse Sensibilisierung erreicht werden, doch braucht es sicher zusätzlich noch eine Vertiefung zu einem späteren Zeitpunkt – vor allem dort, wo das Umfeld keine derartige Auseinandersetzung ermöglicht. So wäre es sicher gut, das Thema später aus einem anderen Blickwinkel nochmals anzugehen. Gerade das für Buben unübliche Thematisieren der Lebenszukunft jenseits von Geld, Beruf und Sport, die Auseinandersetzung mit einem Mann zu Männerthemen dürfte beim einen oder anderen einen bleibenden Eindruck hinterlassen.



Mädchen

Die Mädchen sind offen, bereit, Persönliches preis zu geben und lassen sich in der Mehrheit auf Spielerisches und andere – vielleicht ungewohnte – Lernformen ein. Sie sind gesprächig und haben auch untereinander keine Schwierigkeit, ins Gespräch zu kommen. Sie beziehen offen und dezi-



diert Position gegenüber den verschiedenen Modellen. In den Feedbacks kam heraus, dass die Mehrheit der Mädchen es sehr geschätzt hat, in der Mädchengruppe und mit einer Frau zu diesen Themen zu arbeiten, dass dies eben auch viel Offenheit ermöglicht hat und kein Druck bestand, den anderen etwas beweisen zu müssen. Bezüglich Perspektiven gibt es grosse Unterschiede, gerade auch zwischen der Sek. und der Real. Für die Mädchen der Real ist der Horizont oft enger – was natürlich zu einem guten Teil auch der von ihnen wahrgenommenen Realität entspricht. Das darf nicht vergessen werden. Dieser andere Horizont spiegelt sich in den bevorzugten Modellen. Es zeigte sich, dass in den beiden Modulen, wo die Sek. und die Real zusammengefasst wurden, unter den Mädchen viel eher Konkurrenz bezüglich der favorisierten Modelle entstand – innerhalb der jeweiligen Stufe war dies kein Thema, und interessanterweise auch nicht innerhalb der Bubengruppen (auch nicht bei den gemischten Klassen).

Extern oder intern?

Wenn das Modul von Lehrkräften selber eingesetzt wird, könnte es auch stückweise (z. B. in Doppelkationen) angewandt werden, das heisst es könnte wiederholt und unter verschiedenen zu diesem Zeitpunkt aktuellen Blickwinkeln hervorgeholt und eingesetzt werden.

Die Lehrperson hätte so die Möglichkeit, das Modul seiner Klasse anzupassen, was externe Fachpersonen nicht können.

Die externe Person hat jedoch den Vorteil, dass sie eher als «Erlebnis» wahrgenommen wird und dass der Schüler/die Schülerin gewisse Themen frei von Rollenzuordnungen einbringen kann.

Als wichtig für das offene Gespräch wird das jeweilige Geschlecht der Fachperson wahrgenommen. Die ausprobierte Form bewährt sich. Das hiesse also, dass sich fürs Umsetzen jeweils eine Lehrerin und ein Lehrer zusammentun müssten.

Eine erste Zwischenbilanz zeigt, dass das Modul seine Ziele erreichen kann. Es zeigt sich jedoch auch, dass es ein hoher Anspruch ist, innerhalb eines halben Tages bleibende Impulse zu vermitteln. Die oft bei Gleichstellungsfragen feststellbare Abwehr

manifestierte sich nicht, es wurde aber auch keine Euphorie ausgelöst bei den Jugendlichen... Was letztlich «hängen bleibt» wird die Zukunft zeigen.

Kommentare Lehrpersonen

- Es ist ein Vorteil, wenn zu solchen Fragen «Fremde» an die Schule kommen.
- Die SchülerInnen waren intellektuell und im Reifeprozess teils überfordert. Es wäre besser in der 3. Real.
- Das Durchführen des Projekts Piazza war so oder so gut. Evtl. wäre es in der 3. Sek besser.
- Für später ist es sicher wertvoll, auch wenn es viele im Moment nicht einschätzen können oder nicht zugeben.
- Ihr macht spannende Arbeit. Ich bin sicher, dass etwas bleibt...

Kommentare Schülerinnen und Schüler

- Ich habe nur gelernt, dass es schwierig ist, Familie, Freunde, Beruf und Hobbies unter einen Hut zu bringen...
- Ich werde später merken, was es gebracht hat.
- Ich habe andere Lebensarten kennen gelernt.
- Ich weiss, wie ich mein Leben einteilen will.
- Vor allem die verschiedenen Beispiele machten Spass.
- Man konnte viel lernen, musste nicht hetzen.
- Man konnte gut diskutieren.
- Dank den Lebensbildern sehe ich mehr Möglichkeiten, wie ich leben könnte.
- Es hat mir nichts gebracht.
- Es war ein netter Psychiater – Ich sehe noch genau so viel Möglichkeiten wie vorher.
- Vor allem das mit den verschiedenen Menschen war spannend.
- Ich weiss jetzt, wie die anderen Frauen leben, persönlich weiss ich nicht, was es mir nützt.
- Ich bekam zumindest einen Einblick, wie ich später leben könnte.